

Der Angriff der deutschen 6. Armee über den Don : am 21./23. August 1942

Autor(en): **Selle, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **117 (1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-23127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MILITÄRWISSENSCHAFTLICHES

Der Angriff der deutschen 6. Armee über den Don

am 21./23. August 1942

Von Oberst a. D. H. Selle

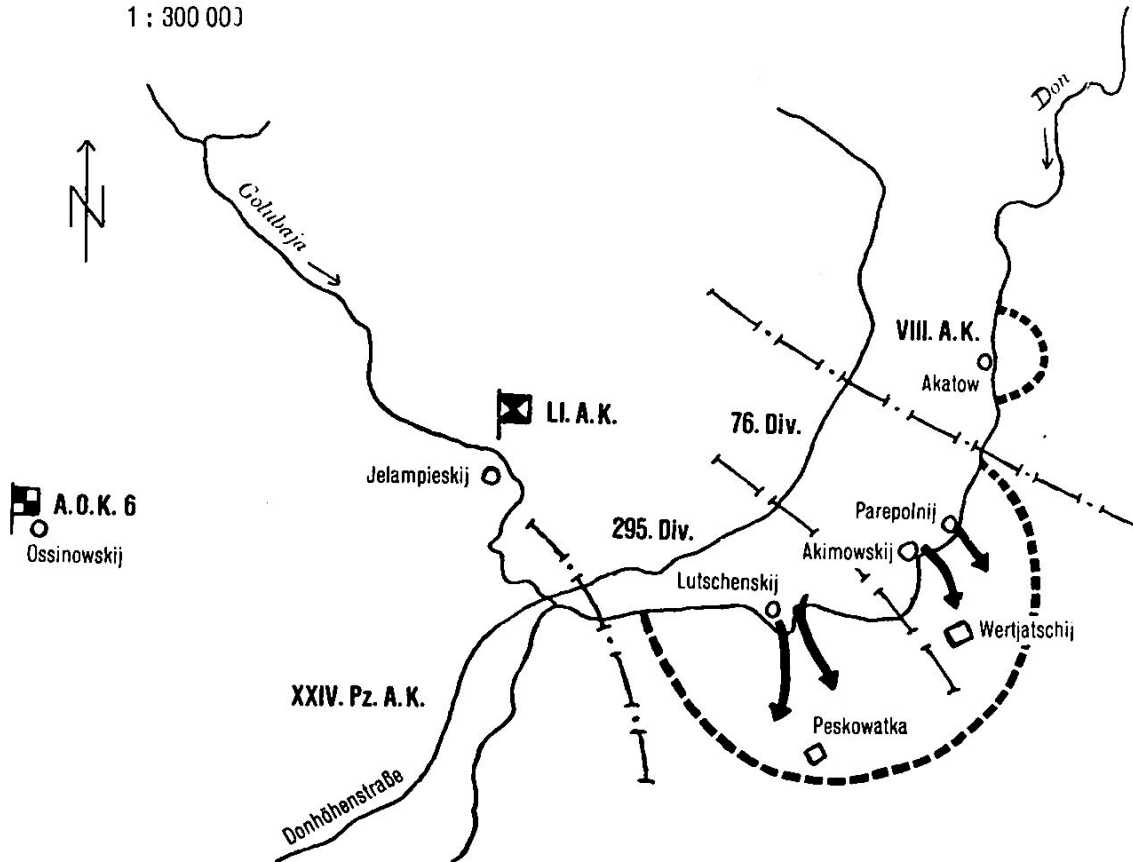
Die Absicht des russischen Oberbefehlshabers der «Südwestfront», im Spätsommer 1942 Stalingrad in einem großen Brückenkopf mit Kalatsch als Mittelpunkt *westlich* des Don gegen unseren Angriff zu verteidigen, war von der deutschen Führung zunichte gemacht worden. Die 6. Armee des Generals der Panzertruppen *Paulus* hatte in der Zeit vom 7.8.–11.8.42 in der Kesselschlacht nordwestlich Kalatsch die Masse der russischen 1. Pz.-Armee und 62. Armee vernichtet. Nachdem in den folgenden Tagen das westliche Don-Ufer im Abschnitt Katschalinskaja - Wisch Tschirskaja im wesentlichen freigekämpft und auch der große Don-Bogen westlich Ilowlinskaja gesäubert worden waren, waren die Voraussetzungen, über den Strom hinweg zum Angriff auf Stalingrad selbst zu schreiten, gegeben.

Von Süden her befand sich die 4. Pz.-Armee unter Gen.-Oberst *Hoth* gegen die russische 64. Armee über Kotelnikowo im Vorgehen nach Norden. Ihre Angriffsspitzen standen am 16.8. etwa einen Tagesfußmarsch von der Bahnlinie Kalatsch - Stalingrad entfernt. Um daher die im Raume westlich Stalingrad stehenden Feindkräfte von ihren nach Norden führenden Verbindungswegen und Eisenbahnlinien abzuschneiden, mußte der eigene Angriff gegen den Raum nördlich der Stadt angesetzt werden. Hierzu bot sich für die 6. Armee der Don-Abschnitt beiderseits Wertjatschij an, weil hier die Entfernung zwischen Strom und Stalingrad die kürzeste war und der Vorstoß von Panzerkräften und schnellen Verbänden über die Landbrücke Höhe 137 hinweg die günstigsten Angriffsmöglichkeiten ohne wesentliche Geländehindernisse vorfand.

In diesem Raum war bisher das XXIV. Pz.-Korps eingesetzt gewesen. Da dieses später zur Verfügung der Heeresgruppe B herausgelöst werden sollte, tauschten Gen.Kdo. LI. A.K. und XXIV. Pz.-Korps Einsatzraum und unterstellte Divisionen. Das XXV. Pz.A.K. hatte nach dem Befehl des A.O.K. 6 v. 19. 8. 42 den Don von der rechten Armeegrenze in Gegend Verchnij Tschirskaja bis Lutschinskoi (ausschließlich) zu sichern und mit 71. Div. unter Belassung schwächster Sicherungen am Don die Bildung eines Brück-

Angriffsstreifen des LI. A. K.

1 : 300 000



kenkopfes beiderseits Kalatsch mit anschließendem Vorstoß dieser Division nach Osten vorzubereiten. LI. A.K. bezog am 15. 8. seinen Gefechtsstand in Jelampieskij. Der Angriff des Korps (76. und 295. J.D.) sollte zunächst zur Bildung eines größeren Brückenkopfes um Wertjatschij und Peskowatka führen, aus dem dann die bereitstehenden Divisionen des XIV. Pz.-Korps (16. Pz.Div., 3. Div. (mot.), 60. Div. (mot.) unter starker Abdeckung ihrer Nordflanke zum Vorstoß nach Osten schreiten sollten. Das LI.A.K. (Kommandierender General: General d. Art. v. Seydlitz, Chef d. G'stabes Oberst i.G. Klausius) erhielt zur Durchführung dieses Auftrages starke Kräfte an Artillerie, Pionieren, Panzerjägern, Nachrichten- und Verkehrsregelmittel unterstellt. Sobald das XIV. Pz. A.K. (bis 22. 8. 42 General d. Pz. Tr. v. Wietersheim, dann Gen.Lt. Hube) durch den Brückenkopf nach Osten vorstieß, war es Aufgabe des LI. A.K., dessen Südflanke gegen den Raum Dmitrijevka-Karpowka zu decken. Hierzu war ihm befohlen, über den Mittellauf der Kossoschka vorzustößen, das Höhengelände westl. Stalingrad in Besitz zu nehmen und nach Südosten vorgehend die Verbindung mit den von Süden vorstoßenden schnellen Verbänden der 4. Pz.-

Armee herzustellen. Alsdann hatte das Korps Mitte und Südteil von Stalingrad zu nehmen und zu besetzen.

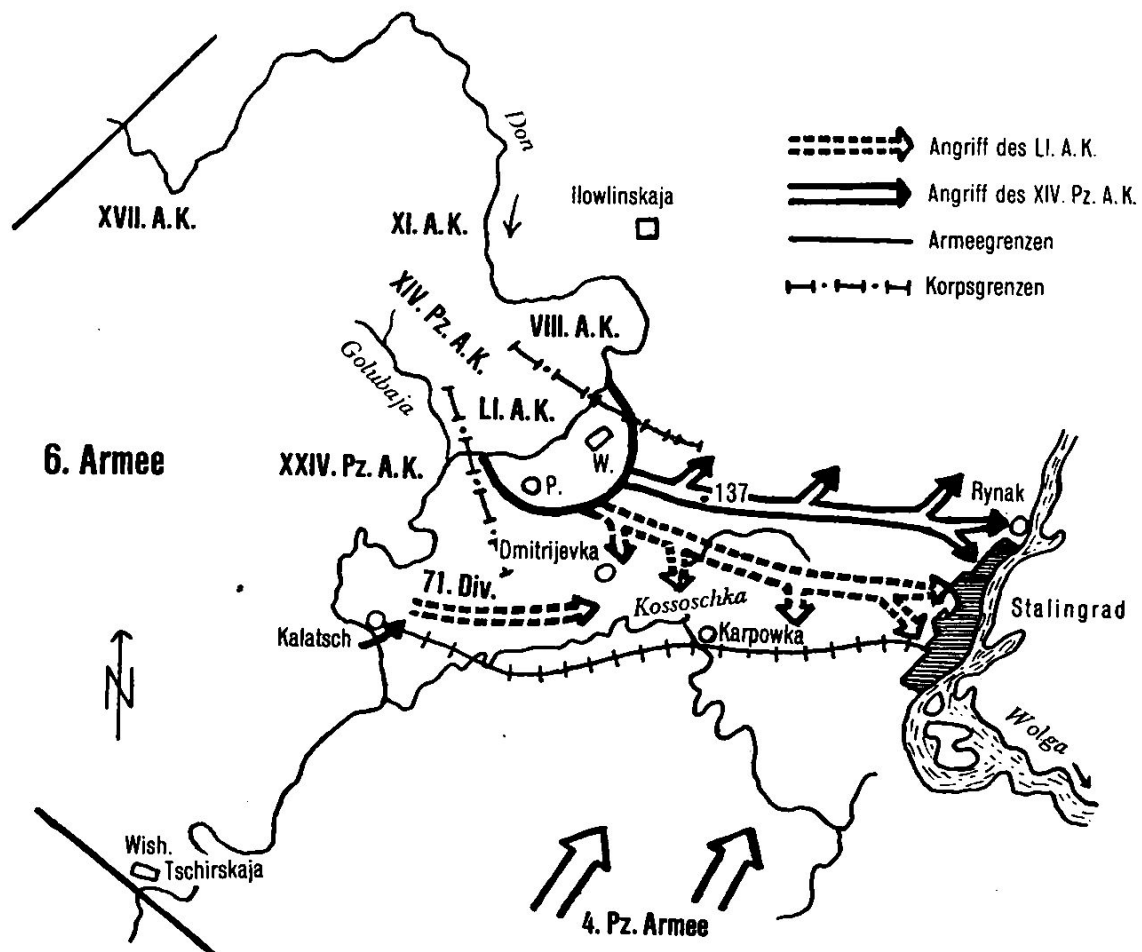
Das XIV. Pz. A.K. hatte nach Gewinnung des Brückenkopfes durch LI. A.K. aus diesem über die Höhenrippe 137 nach Osten bis zur Wolga nördl. Stalingrad durchzustößen, den Strom zu sperren, den Eisenbahnfährbetrieb hart nördl. der Stadt zu unterbinden, mit Teilen von Nordwesten her in den Nordteil von Stalingrad einzudringen und ihn in Besitz zu nehmen.

Während dieses Angriffes hatte das im Raume Akatow eingesetzte VIII. A.K. (Gen. d. Art. Heitz, Chef d. Gst. Oberstlt. i. G. Schildknecht) zunächst die Nordflanke des XIV. Pz. A.K. zu decken. Das VIII. Flieger-A.K. sollte den Angriff der Armee anfangs bei LI. A.K., später bei XIV. Pz. A.K. unterstützen.

In dem Raum um Wertjatschij wie vor dem gesamten Südflügel der Armee schien der Gegner vorerst keinen Angriff zu vermuten, zumal der Vorstoß des VIII. A.K. über den Don beiderseits Akatow in der Nacht

Plan für den Angriff der 6. Armee über den Don

1 : 600 000



15./16. 8. seine Aufmerksamkeit band. Von der Mündung der Bolschaja Golubaja in den Don bis in die Gegend Kalatsch war auf breiter Front nur die 131. S.D. zu vermuten, über deren Kampfwert kein zuverlässiges Bild vorlag. Luftbeobachtung hatte mehrfach den Abzug feindlicher Kräfte aus diesem Raum in Richtung Stalingrad und nach NO festgestellt. Indessen wurden angesichts unseres Aufmarsches im Raume um Wertjatschij und auf den Uferwegen beiderseits des Ortes in der Zeit vom 17. bis 19. 8. anhaltend starker Feindverkehr, sowie das Heranführen weiterer Kräfte mit zahlreichen Panzern von Süden und Osten beobachtet. Auch der Ausbau der Stellungen im Zuge des Weges Peskowatks-Wertjatschij sprach dafür, daß der Gegner sich vor der Front des LI. A.K. laufend verstärkte. Am 20. 8. war daher eine Feindgliederung anzunehmen, die außer der 131. Schützen-division die 98., 214., (Teile) 399., wahrscheinlich auch die 74. Schützen-division und Kräfte des 54. Befehls-Rayons umfaßte.

Infolge der notwendig werdenden Zusammenziehung starker Pionierkräfte und der noch weit im Hintergrund befindlichen Brückenkolonnen und Baukräfte entschloß sich das A.O.K. am 16. 8., den Armeepionierführer mit der Führung der Pioniere und der Leitung des Stromüberganges zu beauftragen. Die bei der Armee für den Angriff im Laufe der nächsten Tage verfügbaren Heerespioniereinheiten umfaßten.

- 3 Pi. Rgt.-Stäbe
- 5 Pionier-Bat.
- 2 Brückostaffelstäbe
- 1 Sturmbootkommando mit 81 Motoren
- 21 ½ Brückenkolonnen – 24 Tonnen
- 2 Brückenbau-Bat.
- 1 Straßenbau-Bat.

Diese Kräfte waren teils dem A.O.K. unmittelbar, teils dem XIV. und XXIV. Pz.-Korps, sowie dem LI. A.K. unterstellt. Es kam deshalb darauf an, die Einheiten unverzüglich einzuraffen und ihre Zuführung in den Bereitstellungsraum des LI. A.K. Zug um Zug zu regeln. Die umfangreichen Einzelbefehle, die das schnelle Vorwerfen der Fußtruppen mit dem Vorziehen der motorisierten Brückenkolonnen in Einklang zu bringen hatten, wurden vom Gefechtsstand des A.O.K. am Nachmittag des 16. 8. fernmündlich und durch Kradmelder gegeben.

Die an sich schon knapp bemessenen Brückenkolonnen verringerten sich am 18. 8. um drei Kolonnen, die notgedrungen an das VIII. A.K., und am 20. 8. um eine weitere Kolonne, die an die 71. Div. für den vorgesehenen Stromübergang bei Kalatsch abgegeben werden mußten.

Damit war von Beginn an angesichts der Forderung der Führung, die auf Grund der Lage zwei 20 t-Kriegsbrücken verlangen mußte, eine äußerst angespannte und bedenkliche Gerätelast eingetreten.

Entsprechend den von der Armee erhaltenen Weisungen befahl General von Seydlitz am 17. 8. den beiden in vorderer Linie stehenden Divisionen (76. unter Generalmajor Rodenburg, 295. Div. unter Generalmajor Wuthmann) den Angriff nach Bereitstellungen auf dem Nordufer des Don im Abschnitt Lutschinskoj-Perepolnij, den Durchbruch durch die feindliche Stellung auf dem Südufer und die Gewinnung eines Brückenkopfes in einer Tiefe, die dem Feind die artilleristische Einwirkung auf die späteren Brückenstellen des Korps nicht gestattete. Spätere Zusatzbefehle regelten den Verbleib der Verstärkungsartillerie nach gelungenem Angriff, das Eingliedern gepanzerter Aufklärungskräfte des XIV. Pz.A.K. in den Übersetzbetrieb, das voraussichtliche Vorführen der Divisionen dieses Korps, den Munitionseinsatz und anderes mehr. Der Gefechtsstand des LI. A.K. blieb zunächst in Jelampieskij; am Abend vor dem Angriff wurde er in das Gelände zwischen Donhöhenstraße und Strom verlegt, von wo ein guter Einblick in den Angriffsraum beider Divisionen möglich war.

Daraufhin erließen 76. und 295. Div. in der Zeit vom 17.–20.8. in genauen Einzelanordnungen Befehle für die Umgruppierung, die Bereitstellung, den eigentlichen Angriff, unter besonderer Berücksichtigung des Pioniereinsatzes und der Verkehrsregelung.

Am 17.8. um 1100 Uhr wurden entsprechend der vom Armeepionierführer dem Kommandierenden General des LI. A.K. gemachten und von diesem genehmigten Vorschläge an die in Jelampieskij versammelten Kommandeure von Pi.Rgt.-Stab 413 und 605, Pi.Bat. 652 und dem Führer des Sturmbootkommandos 912 die Anordnungen für die endgültige Kräfteverteilung, Pioniergliederung und Heranziehung der Heerespioniereinheiten gegeben.

Es traten zur 76. Div. (Schwerpunkt):

Pi.Rgt.-Stab 413 (mot.)

Pi.Bat. (mot.) 60

Pi.Bat. 652

Sturmbootkommando 912 ohne 1 Zug (mot.)

Brückostaffelstab 921 (mot.)

9½ Brückenkolonnen B (mot.)

Straßenbau-Bat. 501

Zur 295. Division:

Pi.Rgt.-Stab 605 (mot.)

Pi.Bat. (mot.) 41

Pi.Bat. (mot.) 45
1 Zug Sturmbootkommando 912 (mot.)
Brückostaffelstab 925 (mot.)
8 Brückenkolonnen B (mot.)

Zur Reserve des Armeepionierführers, der am 17.8. die Aufgaben eines Pionierführers des LI. A.K. übernahm, traten

Pi.Rgt.-Stab 604 (mot.)
Pi.Bat. 672
Brückenbau-Bat. 255 (am 20.8.)
Brückenbau-Bat. 655.

Das Korps verfügte damit über keine Gerätereserve. Dies war zwar vom herkömmlichen Standpunkt aus untragbar, mußte aber in Kauf genommen werden, weil die den beiden Angriffsdivisionen zugeführten Kolonnen mit Sicherheit eingesetzt werden mußten.

Der Angriff, ursprünglich für den 19.8. früh angesetzt, wurde am 17.8. nachm. auf den 20.8., später auf den 21.8. verschoben. Grund der Verschiebung waren der noch nicht vollendete Artillerieaufmarsch und die sich verspätende Bereitstellung der erst nach und nach eintreffenden Kräfte des VIII. Fliegerkorps, das bisher auf der Krim den Angriff auf die inzwischen genommene Festung Sebastopol unterstützt hatte. Der Bereitstellungs- und Angriffsraum des Korps ergab folgendes Bild:

Das Gelände ist hügelige, von zahlreichen Mulden und Schluchten durchzogene Kalksteppe. Es fällt zum Don allmählich in langgestreckten, vom Feind einzusehenden Hängen ab, die am Strom selbst teilweise unvermittelt in 10–20 m hohe Steilhänge übergehen. Das Nordufer ist durchweg stark überhöhend, von der «Donhöhenstraße» oder den ihr hart südlich vorgelagerten Höhenkuppen geht der Blick weit ins feindliche Hintergelände. Die Schluchten (Balkas) sind größtenteils mit dichten Buschwäldern (Eiche, Buche, Aspe) bestanden und boten der Truppe ausreichend Raum für eine getarnte Bereitstellung. Erhebliche Schwierigkeiten machte infolge des Steppencharakters die Versorgung mit Wasser, das zum Teil von weither geholt werden mußte. Das Gelände unmittelbar beiderseits des Don war unterschiedlich. Es wechselte zwischen vorgelagerten Sandbänken, Auwäldern, Buschkulissen, kahlen Strecken und kurz gewellten Sanddünen, war daher teils vorteilhaft, teils ungünstig für den Angriff, die Flußbreite war im allgemeinen auf etwa 250 m zu schätzen. Das Wetter war hochsommerlich warm. Die Sonne brannte vom wolkenlosen Himmel. Die Wege waren in riesenhafte, dunkelbraune, qualmende Staubwolken gehüllt. Der starke eigene Verkehr auf der Donhöhenstraße konnte daher dem Gegner ebenso

wenig verborgen bleiben, wie uns keine Bewegung auf der Feindseite entging. Beide Seiten enthielten sich fast jeder Artillerietätigkeit. Die eigene artilleristische Überlegenheit war erheblich. Außer ihrer eigenen Divisionsartillerie (1 Art.Rgt.) konnten

die 76. Div. über

das Pz.Art.Rgt. 16 (5 l. F.H.Bat., 1 schw. F.H.Bat., 1 10-cm-Kanonen-Bat.) mit 5. Bat./A.R. 65 (s. F.G.)

die schwere Art.Abt. 101 (s. F.H.)

die schwere Art.Abt. 631 (10 cm)

die schwere Art.Abt. 616 (21-cm-Mörser)

das leichte Werfer-Rgt. 51 ohne 1 Abt.

die leichte Beob.Abt. 40 und

die Sturmgeschütz-Abt. 245;

die 295. Div. über

das A.R. 96, die schwere Art.Abt. 733 (21-cm-Mörser)

die schwere Art.Abt. II/64 (10-cm-Kanonen) und

die Beob.Abt. 25 mit den notwendigen Stäben

verfügen.

Auf Zusammenarbeit mit LI. A.K. wurden angewiesen:

das Flak-Art.Rgt. 91

das Flak-Art.Rgt. 37

Nahaufklärungsgruppe 4

Außerdem wurden der Division unterstellt eine Panzerjäger-Abt. des XIV. Pz.A.K. sowie Stab und 3./Feldgendarmarie-Abt. 541 (diese letzteren zur Verkehrsregelung).

Die Tage vom 18.–20.8. vergingen mit der Heranziehung der Pioniere und Brückenkolonnen in ihre Bereitstellungsräume und den ununterbrochen laufenden Einzelerkundungen. Luftbilder wurden den Pionierführern der Divisionen in ausreichender Zahl vom Armeepionierführer zugestellt.

Es ergaben sich auf Grund der Auswertung der Erkundungsergebnisse in den Streifen beider Divisionen mehrere Räume für den Angriff über den Fluß, und zwar bei

76. Division: a. Perepolnyj und nordostwärts davon,
b. beiderseits Akimowskij
c. Brückenstelle Akimowskij.

295. *Division*: a. hart südlich Lutschenskij,
 b. 800 m ostwärts Lutschenskij,
 c. 2,5 km ostwärts Lutschenskij (toter Arm),
 d. Brückenstelle wie b.

In der Nacht 18./19.8. durchschwamm ein junger Pionieroffizier bei Lutschenskij angesichts des Feindes den Don und brachte wertvolle Unterlagen für eine Uferprofilskizze zurück, deren Zahlen sich fast genau mit dem Ergebnis der am Angriffsmorgen vorgenommenen Flußerkundung deckten.

Im Angriffsstreifen beider Divisionen waren je 2 Inf.Rgt. in vorderer Linie vorgesehen, und zwar bei

295. Div.: I.R. 517 und I.R. 516
 76. Div.: I.R. 203 und I.R. 178

Dementsprechend erfolgte auf Vorschlag und Weisung der Pionierführer der Divisionen die Aufgliederung der Pioniere und ihre Ausstattung mit Angriffsmitteln:

295. Division

- | | |
|------------------------------|---------------------------------|
| <i>I.R. 517+2./Pi. 295</i> | <i>I.R. 516+1./Pi. 295</i> |
| 27 Sturmboote aus den Brükos | 27 Sturmboote Sturmbootkdo. 912 |
| 24 große Floßsäcke | 23 große Floßsäcke |
- 3./Pi. 295 für die Fährstelle mit 10 Sturmbooten aus Brüko und 24 großen Floßsäcken mit Zubehör.
 Pi.Bat. 41 und 45 mit Brüko zum Kriegsbrückenschlag.

76. Division

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------|
| <i>I.R. 203+2./Pi. 176</i> | <i>I.R. 178+1./Pi. 176</i> |
| 27 Sturmboote Sturmbootkdo. 912 | 27 Sturmboote Sturmbootkdo. 912 |
| 6 Sturmboote aus Brüko | 6 Sturmboote aus Brüko |
| 24 große Floßsäcke | 24 große Floßsäcke |
| 1 Satz Schnellsteg | 1 Satz Schnellsteg |
- 3./Pi. 176 zum Minensuchen und -räumen und zur Pz.-Nahbekämpfung auf dem Feindufer.
 Pi.Bat. 60 und 652 mit Brüko zum Kriegsbrückenschlag.

Am 19.8. setzte das Korps die Y-Zeit des 21.8., das heißt das Abstoßen der ersten Welle vom nördlichen Donufer, auf 0310 Uhr fest. Der Verlauf des Angriffs mußte zeigen, ob die gewählte Stundenzeit die günstigste war.

Kommandeure und Kompagniechefs der Pi.Bat. 176 und 295 trafen sich mit den Rgt.- und Bat.-Kommandeuren der Infanterie im Angriffsgelände zur örtlichen Einweisung. Sämtliche Bereitstellungs- und Ablaufplätze wurden festgelegt und nach Möglichkeit aufgesucht, jede Einzelheit, wie das Koppeln der Angriffstruppe mit den Pionieren und den leichten Übersetzmitteln, Hinweise für die ersten Wellen und ihr Verhalten beim Übersetzen selbst, Unterrichtung über das erste Anlaufen des Floßsackföhren-Betriebes, eingehend besprochen. Die Pi.-Kompagnien blieben während des Überganges ihren Bataillonen unterstellt.

Die Nächte vom 19./20. und 20./21.8. waren ausgefüllt mit dem Vorziehen und Einrücken der Angriffstruppen und der Beförderung von Sturmbooten und Floßsäcken durch Mannschaftszug in die vordersten Bereitstellungsräume. Der Transport erforderte über das unebene, von Rinnen und Schluchten zerrissene Gelände hinweg in die Sturmausgangsstellungen hinein erhebliche Anstrengungen. Die Infanterie stellte in ausreichendem Maße zusätzliche Trägertrupps zur Verfügung. Die durch sie zu überwindenden Wegstrecken waren in den beiden Divisionsstreifen je nach der Geländegestaltung und Bewachung verschieden und gekennzeichnet. Die Bereitstellung ging infolge der geübten peinlichen Vorsicht ohne größere Reibungen und fast ohne Feindeinwirkung vor sich; die Wegeverteilung und -benutzung war genau befohlen. Als Ablauflinie 1 bot sich für beide Divisionen die Donhöhenstraße an. Wo es möglich war, wurde der Bau von 4-Tonnen-Floßsackföhren vorbereitet. Hierfür waren bei der 295. Div. Belagbohlen usw. aus einer Brückenkolonne, bei der 76. Div. Schnellsteggerät bereitgestellt worden.

Die Nacht vor dem Angriff war sternenklar. Der Mond spiegelte sich silbern im blinkenden Wellenspiel des Stroms. Der Wind kam aus Südosten, stand also günstig. Auf dem Don lag ein leichter Schleier von Nebel. In der dürftigen Deckung der Weidenkulissen von Akimowskij und zwischen den Ruinen von Lutschenskij und Perepolnyj lagen seit 2 Uhr die Schützen und Pioniere der ersten Sturmwelle bei ihren Sturmbooten und Floßsäcken. Um 3.10 Uhr begann bei fahler Morgendämmerung bei der 295. Div. der Angriff ohne Feuervorbereitung, 5 Minuten später bei der 76. Div. mit kurzem Feuerschlag aller Waffen. Fast unbehelligt erreichte bei der 295. Div. die erste Welle das andere Ufer. *An der einen Angriffsstelle war infolgedessen das linke verst. II./I.R. 517 in 35 Minuten übergesetzt.* Der Übergang des rechts daneben angreifenden I./I.R. 517 beanspruchte eine Stunde länger, da hier infolge einer vorgelagerten Sandbank die Sturmboote nach oberstrom ausholen und sich zunächst mehrfach festföhren. Außerdem war hier die Gegenwehr am stärksten. Aus dem Dünengelände halbrechts vorwärts

setzte erhebliches feindliches Flankenfeuer aus Granatwerfern und Mg. ein, das einige Ausfälle an Personal und Gerät kostete. Die *Übersetzdauer für das gesamte verst. I.R. 517 (ohne Art.) betrug 4 Stunden 20 Minuten*. Auf dem jenseitigen Ufer bahnte die 2./Pi. 295 Gassen durch eine feindliche Minensperre durch Vernichtung von 50 Panzerminen. Bei dem Übergang zeichnete sich besonders der Führer vom Sturmbootkommando 912 aus. Er brachte durch seinen ungemein schneidigen persönlichen Einsatz trotz starkem Flankenfeuer die erste Welle an das jenseitige Ufer, wo er und der Sturmbootfahrer schwer verwundet wurden. Trotz seiner ersten Verletzungen übernahm der Offizier das Boot und brachte es unter Aufbietung seiner letzten Kräfte an das Nordufer zurück, wo er bewußtlos zusammenbrach.

An der *im freien Gelände westlich Kalatschkin an dem toten Arm gelegenen Übersetzstelle* gelang der Angriff besonders gut. Obwohl der Weg der Sturmboote über den Don etwa dreimal so lang wie bei der anderen Übersetzstelle war, befand sich *das verst. III./I.R. 516 nach 55 Minuten auf dem Feindufer*. Die Minenräumtrupps hatten hier auch keine Minensperren vorgefunden, da der Gegner an dieser Stelle mit einem Übergang nicht rechnen konnte. *Innerhalb 1 Stunde 45 Minuten war das verst. I.R. 516 fast ohne Verluste übergesetzt*. Die Gesamtverluste an Pionieren einschließlich Sturmbootfahrern während des eigentlichen Angriffs betrugen bei der 295. Div. 14 Tote und einige zwanzig Verwundete. So gelang der Angriff der Regimenter 517 und 516, ohne Artillervorbereitung auf Überraschung aufgebaut, gut, und erst, als die Spitzen der Infanterie am Nordrand von Peskowatka standen, machte sich der erste planmäßige Widerstand des überstürzt zurückgegangenen Gegners bemerkbar. Um 5 Uhr erwirkt der Pionierführer vom Div.Kdr. die Genehmigung zum Brückenschlag, der unter Leitung des Kdr.Pi. 41 von Pi. 41 und Pi. 45 ausgeführt wurde. Die Flußbreite im Korpsabschnitt schwankte zwischen 205 und 230 m. Die Stromgeschwindigkeit betrug 0,5–0,8 m/sec, war also gering, der Flußgrund war Sand, stellenweise Kalksteingeröll.

Weniger günstig verlief der Angriff bei der im Schwerpunkt liegenden 76. Division. Bei Perepolnyj gelang es, das I.R. 178 unter mäßiger Feindeinwirkung über den Strom zu bringen. Bei Akimowskij lebte jedoch mit Beendigung des eigenen Feuerschlages hartnäckiger Feindwiderstand auf. Hier hatte sich der Gegner in dem Baum- und Buschgelände des Südufers in stark ausgebauten, geschickt getarnten Feldstellungen eingenistet, *weil er an seiner alten Fähr- und Brückenstelle mit Recht einen Angriff erwarten durfte*.

Der Armeepionierführer hatte auch der Division von dieser Stelle abgeraten, weil hartnäckiger Feindwiderstand erfahrungsgemäß hier voraus-

zusehen war, die Division glaubte indessen, auf den Vorschlag nicht eingehen zu können. Die erste Angriffswelle des I.R. 203 hatte bereits Verluste, als sie die Sturmboote aus der Deckung heraus bei dem herrschenden Büchsenlicht über eine 200 m breite flache Sanddüne hinweg in das Wasser bringen mußte. Sie gelangte zwar an das feindliche Ufer, wurde aber hier vom Gegner hart bedrängt. Der Bat.Kdr. des I./I.R. 203 fiel. Es entstand Krisen- und Panikstimmung. Die erste Sturmbootwelle kehrte mit ziemlichen Ausfällen zwar wieder zurück, wartete aber vergeblich auf Infanterie zum Übersetzen, die wegen des starken Feindfeuers die schützende Deckung nicht verließ. Die Verluste des hier eingesetzten 3. Zuges des Sturmbootkommandos an Fahrern und Booten waren schwer (9 Tote, 26 Verwundete), sie waren auf der deckungslosen Sanddüne ungeschützt dem Feuer ausgesetzt, so daß schließlich mit einer Ausnahme sämtliche Boote ausfielen. Ein unter Führung des Chefs 3./I.R. 203 mit Floßsäcken unternommener neuer Versuch scheiterte bereits in seinen Anfängen, da sämtliche Floßsäcke nach dem Verlassen der Deckung zusammengeschossen wurden. Der Angriff wurde daher eingestellt. Erst nachdem Teile des bei Perepolnyj übergegangenen I.R. 230 von dort aus nach Süden den Don entlang abgedreht wurden, wich der gegenüber Akimowskij haltende Gegner nach Osten aus. Deshalb konnte hier erst 16.30 Uhr das I.R. 203 im Fährbetrieb übergesetzt werden. Aus dem gleichen Grunde war eine Brückenerkundung nur bei Perepolnyj möglich. Hier ergaben sich zwei Stellen, an der einen hätte infolge zu großer Strombreite das Brückengerät kaum oder gerade gereicht, die andere hatte über eine breite Sanddüne hinweg eine sehr ungünstige Anfahrt. Obwohl daher die Feindlage bei Perepolnyj gestattet hätte, mit dem Brückenschlag gegen 5.30 Uhr zu beginnen, mußte infolge des knappen Gerätes auf diesen Vorteil verzichtet werden, so schwer die Entscheidung auch wurde. Das Generalkommando wies daher Bitten und Anregungen der Division zurück und hielt an dem Entschluß, bei Akimowskij bauen zu lassen, trotz mancher Bedenken fest. Die Entwicklung der Lage hat dieser Auffassung recht gegeben.

Gegen 18.00 Uhr konnte bei Akimowskij 50 m unterstrom der zerstörten russischen Behelfsbrücke mit dem Brückenschlag durch die Pi.Bat. 60 und 652 begonnen werden. Das Generalkommando führte außerdem der Division noch die 3./Pi.Bat. 672 zu, die zur Aufräumung des stark verminnten Südufers und Abfahrtsweges und zum Ausbau von 76 ortsfest eingebauten Flammenwerfern angesetzt wurde. Die Kriegsbrücke Lutschinskij war um 16.50 Uhr fertiggestellt, der Bau hatte sich nur unwesentlich durch Einwirkung feindlicher Artillerie und das Feuer russischer Salvengeschütze von Südwesten her verzögert.

Die deutsche Luftwaffe beherrschte völlig den Luftraum über dem Angriffsgelände; Jagdflieger waren ständig in der Luft, Sturzkampfflugzeuge vom Typ Ju 87 und 88 stürzten sich unter tosendem Geheul auf Einzelziele, Bomberformationen zogen in größerer Höhe über uns hinweg nach Osten, Eindrücke, die die Erdtruppen in ihrem Kampfgeist wesentlich stärkten. Dagegen setzten feindliche Luftangriffe in der Nacht vom 21./22.8. in erheblichem Umfang ein, die den Brückenschlag bei Akimowskij trotz eigenen Flakschutzes erheblich verzögerten. Trotzdem war hier die Brücke am 22.8. um 7.30 Uhr geschlossen.

Die Führung hatte mit derartigen günstigen Zeiten nicht gerechnet und fand daher Worte der höchsten Anerkennung. Bei der Leistung waren neben der feindlichen Erd- und Luftwirkung die durch Verluste in den vorangegangenen Kämpfen bedingte schwache Gefechtsstärke der Kompagnien, die völlig unzureichende Wasserausbildung des jungen Ersatzes und die schwierigen Geländebeziehungen bei den An- und Abfahrten zu berücksichtigen.

Der häufige infanteristische Einsatz von Pionierbataillonen mag in kritischen Lagen nicht zu umgehen sein. Der hohe Gefechtsausfall an ausgebildeten Unterführern aller Dienstgrade durch Tod oder Verwundung macht sich dann jedoch bei technisch schwierigem Einsatz, wie ihn ein Kriegsbrückenschlag mit vorbereitetem Gerät darstellt, besonders nachteilig bemerkbar und muß von der taktischen Führung bei der vorsorglichen Aufstellung von Zeittafeln in Rechnung gestellt werden.

Die bei den Divisionen noch vorhandenen Gerätereserven waren bald aufgebraucht, da in den folgenden Nächten durch zahlreiche Bombenangriffe – in einer Nacht 37 und 25 *Angriffe auf beide Brücken* – erhebliche Ausfälle entstanden. Zum Bau der An- und Abfahrtswege wurden bei der 76. Div. das Straßenbau-Bat. 501 eingesetzt; der 295. Div. konnte am Vormittag des 21. 8. aus der Korpsreserve das eingetroffene Brückenbau-Bat. 255 zugeführt werden. Rund 700 m Knüppeldamm wurden gestreckt, etwas Stahlstraßengerät, das einige Brückenkolonnen außerplanmäßig mit sich führten, stand zur Verfügung.

Mit Fertigstellung der Übergänge wurde über die Masse der Pionierkräfte anders verfügt. Am Strom bleiben zurück oder wurden aus der Korpsreserve neu eingesetzt:

- der Pi. Rgt.-Stab 604
- Pi. Bat. 652
- Pi. Bat. 672
- Brückenbau-Bat. 255
- Brückenbau-Bat. 655

Ihr Auftrag war:

Wahrnehmung des Brückendienstes,
Sicherung der Kriegsbrücken,
Sammeln und Ordnen des Angriffsgerätes,
Aufklärung der Brückenkolonnen.

Die beiden Brückenbau-Bat. begannen unverzüglich mit dem Bau je einer 24 t, nicht hochwasserfreien Behelfsbrücke bei Lutschinskij und Akimowskij.

Der befohlene Brückenkopf um Wertjatschij und Peskowatka war am Abend des 21. 8. gebildet und wurde gegen mehrfache, mit Panzern unterstützte Gegenangriffe des Feindes gehalten. Am 23. 8. früh, d. h. mit der Fertigstellung der An- und Abmarschwege, ging das XIV. Pz.-Korps über beide Kriegsbrücken; es stand, aus dem Brückenkopf nach Osten wie befohlen über die Höhe 137 vorstoßend, am Abend des gleichen Tages mit seinen Panzern an der Wolga nördl. Stalingrad.

*Der Angriff hat die bisherige Erfahrung in vollem Umfange bestätigt, daß ein gewaltsamer Flußübergang um so besser gelingt, als er sich von Hauptverbindungs-
wegen, Dörfern, zerstörten Brücken, Fährstellen, Furten usw. räumlich trennt und
ins freie Gelände verlegt wird.* Es wird doch vielfach übersehen, daß die erste
Angriffsphase sich örtlich keineswegs mit den zeitlich folgenden Über-
gangsabschnitten (Fährbetrieb), die ein Wegenetz erfordern, zu decken
braucht. Voraussetzung ist nur eine straffe, wendige Verkehrsregelung, die
die schweren Waffen, Batterien, Gefechtsfahrzeuge usw. vom *Angriffsraum*
weg zu den Fährstellen leitet. Eine große örtliche Absetzung zwischen
beiden Räumen ist meist gar nicht erforderlich, vielfach genügen schon
einige 100 m.

Bezüglich der Angriffszeit war die allgemeine Auffassung der Truppe die, daß es günstiger gewesen wäre, den Angriffsbeginn noch früher, also in die morgendliche Dunkelheit zu verlegen (etwa 02.45 Uhr). Es gelingt dadurch, die ersten Angriffswellen ohne gezieltes Feindfeuer über den Fluß zu bringen und sie dort in genügender Kampfstärke zu versammeln. Auf diese Weise wären sicher die ersten Verluste der Infanterie und Pioniere bei Akimowskij zu vermeiden gewesen. Auf beobachtetes Feuer hätte während des kurzen Feuerschlages bei der 76. Div. verzichtet werden können. Die Frage «Artilleriesvorbereitung oder nicht» wurde eindeutig zu Gunsten der 295. Div., die ohne Feuerschlag übergang, entschieden. Das A.O.K. hatte auch eine Feuervorbereitung nicht befohlen, im Gegenteil davon abgeraten.

Die Festsetzung der Angriffszeit wird auf jeden Fall von den örtlichen Verhältnissen am Fluß abhängig zu machen sein. Trennt insbesondere ein

breiterer deckungsloser Geländestreifen den vordersten Rand des Bereitstellungsraumes vom eigentlichen Flußbett, so fordert die zeitraubende Überwindung dieser Strecke durch die schweren Floß-Säcke und Sturmboote, die Verlegung des Angriffsbeginns in die Dunkelheit.

Unterschiede in der Angriffszeit innerhalb eines Korps oder auch einer Division um 5 bis 20 Minuten werden dabei für durchaus tragbar gehalten.

Mit dem *Beginn des Kriegsbrückenschlages* wird im allgemeinen zu lange gezögert. Nicht allzu starkes Artilleriefeuer auf dem Raum der vorgesehenen Brückenstelle darf kein Grund sein, nicht zu beginnen, d. h. das Vorführen der Brückenfahrzeuge nicht einzuleiten. *Ein Wagnis muß eingegangen werden.* So erlaubte z. B. die taktische Lage bei Lutschinskij den Beginn bereits kurz nach dem Übergang der ersten Angriffswellen. Warum dies nicht geschah, war nicht erklärlich. Der seit Angriffsbeginn dort am Ufer weilende Armeepionierführer konnte den Div. Kdt., der sich den Beginn des Brückenschlages vorbehalten hatte, wegen Leitungsstörung zunächst nicht erreichen. Damit wird die Frage aufgeworfen, wer den *Brückenschlag befiehlt*. Es ist bisher üblich gewesen, daß der meist auf seinem vorgeschobenen Gefechtsstand befindliche Truppenführer (Div. Kdt.) sich den Befehl vorbehalten hat. Mit der Meldung über die Entwicklung der Lage am Fluß an ihn und dem Befehl, mit dem Brückenschlag zu beginnen, geht aber kostbare Zeit verloren. Bei einem Stromübergang kommt es mehr als im normalen Gefecht auf Minuten an. Eine 5 bis 10 Minuten früher geschlossene Kriegsbrücke bedeutet in der kritischen Zeit, in der der Feind zum Gegenstoß gegen den Brückenkopf schreiten kann, das Vorhandensein einer Schützenkompanie oder Feldhaubitzbatterie mehr auf dem jenseitigen Flußufer! Es ist deshalb zu fordern:

Der Befehl zum Kriegsbrückenschlag kann nur von einem unmittelbar am Strom befindlichen Offizier auf Grund persönlicher Gefechtseindrücke, die sich selbstverständlich nicht nur auf den eigentlichen Übergang beschränken, sondern auch die Angriffshandlungen im Brückenkopf einbeziehen müssen, gegeben werden. Eine andere Regelung verursacht Zeitverlust und ist daher falsch. Wenn sich also der Div. Kdt. nicht selbst an der Brückenstelle befindet, muß er dem dort örtlichen befehlenden Truppenkommandeur oder Pionierführer die Entscheidung übertragen!

Mit dem erfolgreichen Don-Übergang war die entscheidende Grundlage für den Angriff auf Stalingrad geschaffen worden. Niemand von uns ahnte, daß es der letzte deutsche Sieg dieses Krieges gewesen war, der fast genau drei Monate später im Schatten der düstersten Katastrophe der Kriegsgeschichte verblassen sollte.